

DER JUGOSLAWIENKRIEG 1991 – 1995

Der Zerfall Jugoslawiens und der Krieg in Kroatien und Bosnien

Sonntag, 4. Mai 2014 – Freitag, 9. Mai 2014

14

Sonntag, 4. Mai 2014

Ausgerüstet mit einer schon vor der Reise nachdenklich stimmenden und perfekten Reisedokumentationⁱ unseres Reiseleiters und Präsidenten der GMS Eugen Hofmeister, Divisionär (a D) startete unsere 14 Personen starke Gruppe, davon 3 Frauen, mit der Austrian Airline um 07.45 nach Wien, wo wir mit der Croatia Airline weiter nach Zagreb fliegen, der Hauptstadt von Kroatien, um dort kurz nach 11 Uhr anzukommen. Nach einer kurzen offiziellen Begrüssung durch den Reiseleiter Umsteigen in einen modernen Reisedecko und Fahrt auf der Autobahn nach Ivanic Grad, wo wir in einem rustikalen (an unseren Ballenberg) erinnernden Gasthof mit lokalen Spirituosen begrüsst werden. Kurze Besichtigung der Umgebung und des Weinkellers, reichhaltiges Mittagessen und Weiterfahrt durch die pannonische Tiefebene und Slawonien nach Osijek, der Hauptstadt Slawoniens. Hier wird uns erstmals bewusst, dass alle in den folgenden Tagen zu besuchenden Städte, die vor dem Kriege im Glanze ihrer kulturellen Vergangenheit erstrahlten, nach dem Krieg mit unsäglichem Leid in Verbindung gebracht werden. Alle wurden sie heftigst umkämpft.

Eindrücklich schildert unser Reiseleiter die Umstände im Krieg, wo es darum ging möglichst die Menschen der verschiedenen Ethnien zu demütigen, ihr kulturelles Erbe zu zerstören und sie wenn immer nur möglich so lange zu schikanieren, zu bedrohen oder gar umzubringen, bis sie selber ihren angestammten Wohnort verliessen. Über Jahrhundert lebten Muslime, orthodoxe Christen, römisch-katholische und auch wenig reformierte Christen und Juden friedlich nebeneinander, damit sollte nun Schluss sein. Er erinnert an das Buch von Ivo Andric, der deren Zusammenleben über Jahrhunderte an der Drina schilderte (1961 Nobelpreis für Literatur).

Wie ein Schlag ins Gesicht starren uns bei der Besichtigung des barocken Stadtteiles von Osijek und der Festung Tvarda, die nach der Vertreibung der Türken und Zerstörung aller Moscheen 1687 von österreichischen Kaiser Leopold I gebaut wurde, die zerschossenen Fassaden noch der meisten Häuser entgegen.

Bei Kriegsausbruch 1991 war die Existenz serbischer Dörfer Vorwand für die serbische Besetzung von Slawonien. Serbische Artillerie beschoss die Stadt fast ein Jahr lang, wobei ein Grossteil des alten Stadtkernes zerstört wurde. Befreiung der Stadt 1995 und unter Aufsicht der Vereinten Nationen Rückführung an Kroatien.

Am Abend reichhaltiges, gut gekochtes Nachtessen (eingeleitet mit einer warmen Suppe wie zu Grossmutter Zeiten), lokaler Weiss- und Rotwein im «Zimska luka Restaurant = Winter harbour) und Übernachtung im neuen, modernen



Gedenkstätte Vukovar (Bild: W.P.Mattle)

4-Sterne Hotel Osijek (HO) mit prächtigem Blick vom Zimmer auf die ruhig fliessende Drau (Drava).

Montag, 5. Mai 2014

Nach einem reichhaltigen Morgenessen mit nachdenklichen Gesprächen Fahrt im Bus gottlob mit einem fröhlichem kroatischen Chauffeur nach Vukovar, der Stadt am Zusammenfluss von Vu-



Wasserturm Vukovar (Bild: Internet)

ka und Donau. Wir Alle sind uns nun bewusst, dass eine Herausforderung ans Gemüt und unsere Seelen bevorsteht. Je näher wir an die Stadt rücken desto mehr die Spannung und desto schlechter wird die Qualität der Strasse, schliesslich müssen wir über Feldwege mit dem schweren Car quasi von hinten uns der Stadt annähern. Wir haben das ungute Gefühl, dass wir gar nicht erwünscht sind.

Nach der Rückeroberung von den Türken war Vukovar Garnisonstadt und Handelszentrum, sie nahm die Rolle als Bollwerk gegen den Islam und die orthodoxe Kirche ein. Noch vor dem Krieg 1991 war sie die zweitreichste Stadt Jugoslawiens, berühmt für ihre Kirchen, eleganten Gebäude und Museen, heute ist sie das Armenhaus von Kroatien. Viel Kroaten betrachten sie als Symbol für den Widerstand gegen die serbischen Aggressoren. Im Zuge eines fast drei monateigen Dauerbombardements gab es über 1100 zivile Opfer und die Totalzerstörung der Stadt. Vukovar wurde am 18. Nov. 1991 von der jugoslawischen Volksarmee (JNA) und serbischen Paramilitärs überwältigt. Das Grauen fand aber kein Ende,

ⁱ aus der ich mehrere Passagen und Dokumentationen für diesen Reisebericht entnommen habe und herzlich verdanken möchte – sie sind kursiv gekennzeichnet!

Einheiten der JNA und serbische Milizen übernahmen ein örtliches Spital, wohin sehr viele Personen geflohen waren. 261 Personen wurden in eine nahe gelegene Schweinefarm abgeführt, misshandelt und anschließend ermordet. Erst 200 Personen davon wurden in einem Massengrab gefunden, von den restlichen 61 Personen fehlt jede Spur. Dieses Massaker gilt als eines der schwersten Kriegsverbrechen auf europäischem Boden nach dem 2. Weltkrieg. Erst 1995 kam die Gegend von Vukovar unter die Kontrolle der UNO und seit 1998 steht Vukovar wieder unter kroatischer Kontrolle.

Vor dem Mittagessen besuchen wir die Gedenkstätte (Ovčara), wo die meisten Opfer unterdessen beigesetzt sind. Hunderte von Kreuzen und Grabsteinen starteten uns entgegen mit den Namen der Opfer. Nicht nur mir steigen die Tränen ins Gesicht als ich einen Grabstein erblicke mit Geburtsdatum der Mutter, des Vaters und von vier Kindern, alle mit dem gleichen Todestag, 20.11.1991. In der Gruppe wird es sehr still im Gedenken an die Katastrophe vor etwas mehr als 20 Jahren, ein Mitglied spricht es dann klar aus: «Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?» (Mk 15,34). Zurück zur Stadt am zerschossenen Wasserturm vorbei (der

als Mahnmal am Horizont steht) zum Franziskanerkloster der Apostel Philip und Jakob, wieder aufgebaut, direkt über der Donau. Auch hier wurde hirnlos altes Kulturgut zerstört und musste nach dem Krieg mühsam und kostspielig wieder aufgebaut werden.

Sehr nachdenklich fahren wir weiter mit dem Bus nach Brcko, der Hauptort des gleichnamigen Distriktes, einem von bosnischen Serben, Kroaten und Muslimen (Bosniaken) selbstverwaltetes Gebiet. Die Stadt liegt an der Mündung der Birka in die Sava, der natürlichen Grenz zu Kroatien. Vor dem Krieg waren nahezu die Hälfte der Einwohner Muslime, 25% bosnische Kroaten und 20% bosnische Serben. Dabei müssen wir die Grenze von Kroatien nach Bosnien Herzegowina überqueren, auf der anderen Flussseite empfängt uns die erste Moschee und nun spüren wir, dass hier noch ausgeprägte Ressentiments vorhanden sind. Der kroatische Buschauffeur wird nach Strich und Noten über eine Stunde schikaniert, wir hingegen passieren problemlos die Grenze und gehen zu Fuss (ohne Bus) zum Mittagessen ins Posavina Hotel. Der etwas gestresste Chauffeur folgt uns später!

Zu Beginn des Bosnienkrieges überannten serbische Truppen die Stadt

und vertrieben alle nichtserbischen Einwohner. Brcko war heftig umkämpft, weil der nur ca. 10km breite Korridor die einzige Verbindung von Serbien in die Republika Srpska bildete. Erst am 8. März 2000, nach fünf Verhandlungsjahren, einigten sich die bosnisch-kroatische Föderation und die Republika Srpska über den Status der Brcko-Region. Dieser Brcko-Distrikt ist direkt dem Gesamtstaat Bosnien-Herzegowina und dem hohen Repräsentanten unterstellt. Heute leben hier ca. 40% bosnische Serben, 39% Bosniaken und 20% bosnische Kroaten.

Vor der fast 3-stündiger Weiterfahrt nach Sarajevo noch ein kurzer Stadtrundgang und Aussenansicht der Bibliothek gegenüber dem Hotel, beide 1890 erbaut von den Österreichern, mit unübersehbarem Einfluss osmanischer Architektur. Ein Grossteil der geflüchteten Bevölkerung ist nach dem Kriege zurückgekehrt.

Auf dem Wege nach Sarajevo, der Hauptstadt von Bosnien Herzegowina, fahren wir durch eine dünnbesiedelte Berglandschaft, immer wieder gesäumt von Ruinen am Strassenrand. Kurz vor der Ankunft in der Stadt die auch im Balkan vorgeschrieben Ruhepause für den Chauffeur, eine wohlverdiente Bio-

Friedhöfe Sarajevo und Mostar Muslimfriedhof (Bilder: Eugen Hofmeister)





Nationalbibliothek Sarajevo im maurischen Stil, Latin Bridge (Princip Gavrilo Brücke) (Bilder: W.P.Mattle)

pause für uns und ein Schluck kaltes Bier in einer kleinen Absteige am Strassenrand. Erst die imposanten, riesigen Friedhöfe auf beiden Seiten der Strasse, sich an beiden Hängen hochziehend, das Resultat der fast dreijährigen Blockade der Stadt mit den Tausenden an Toten, zeigt uns die Ankunft in Sarajevo.

Seit über 4000 Jahren besiedelt entwickelte sich die Stadt zu Beginn des 15. Jahrhunderts und wurde von den Türken besetzt. 1667 drang Prinz Eugen bis nach Sarajevo vor und zerstörte die über 100 Moscheen. 1878, am Ende der türkischen Besetzung, hatte Sarajevo etwa 21'000 Einwohner.

Mit der Annexion Bosnien-Herzegowinas durch Österreich-Ungarn 1908 verschärften sich die Spannungen im Land. In blutigen Strassenkämpfen zwischen den Bewohnern und den habsburgischen Truppen endeten mit einer Niederlage der Aufständischen. Kurz vor dem Ersten Weltkrieg hatte Sarajevo bereits 55'000 Einwohner.

Sehr bald, im 2. Weltkrieg, nach dem Überfall der Deutschen auf Jugoslawien, zogen Hitlers Truppen auch in Sarajevo ein. Gemeinsam mit italienischen Truppen und Einheiten der kroatischen Ustascha bauten sie die Stadt zu einem wichtigen Stützpunkt aus. Gleichzeitig war Sarajevo mit seinen umliegenden Bergen ein Zentrum des Widerstands. Er organisierte sich in den serbisch-nationalistischen Tschetnikverbänden und in den Partisanenverbänden Titos. Die endgültige Befreiung gelang jedoch erst am 5. April 1945.



Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Sarajevo Hauptstadt der Republik Bosnien und Herzegowina und entwickelte sich zur viertgrössten Stadt Jugoslawiens. Unmittelbar nach dem Krieg entstanden auch neue Bildungseinrichtungen. Die erste Fakultät öffnete bereits 1949, bald darauf die Universität mit 30 Fakultäten und weiteren Hochschulen. In industriellen Bereich entstanden grosse Zentren der Metallverarbeitung und in den 80er Jahren auch ein Automobilwerk unter den Namen TAS (Tvornica Automobila Sarajevo), das bis zum Krieg rund 35'000 Volkswagen pro Jahr produzierte.

Im Februar 1984 fanden in Sarajevo die 14. Olympischen Winterspiele statt. Bis zur Eröffnung der Spiele wurde die notwendige Infrastruktur aufgebaut, zahlreiche neue Hotels gebaut und das Stadtbild insgesamt aufgefrischt. Viele der Wettkämpfe fanden auf dem Pla-

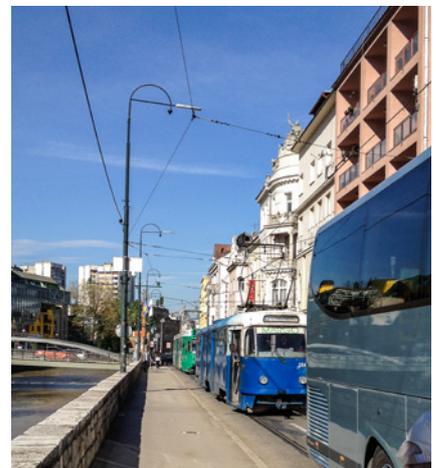
teau des Bergs Igman statt, welcher während des Jugoslawien-Krieges zu zweifelhafter Berühmtheit gelangte, weil diese Gegend als Stellungsraum für die serbische Artillerie zum Beschuss Sarajevos diente.

Wir kommen aus dem Nachdenken nicht mehr heraus! Wie war das nach dem so verlustreichen 2. Weltkrieg nur 50 Jahre später wieder möglich? Im Hotel Europe, direkt neben den Ruinen einer alten Karawanserei, beziehen wir unsere Zimmer und essen gemeinsam an zwei runden Tischen das Nachtessen mit trotzdem gutem Appetit dem Geschehenen zum Trotz. Der lokale gute Rotwein lässt unsere Gedanken für einige Stunden wieder zum «Normalleben» zurückkehren und garantiert einen guten Schlaf.

Dienstag, 6. Mai 2014

Besuch der Altstadt mit ihrem Basar von Sarajevo, recht gut restauriert, aber der alte Charme fehlt eindeutig. Direkt daneben die Gazi Husrev-Bey Hauptmoschee, der grössten von über 50 Moscheen der Stadt. Dann zum Fluss mit der berühmten Brücke, wo am 28. Juni 2014 Erzherzog Franz Ferdinand und seine Frau Sophie von Gavrilo Princip erschossen wurde, die Tat, ein Mitauslöser des 1. Weltkrieges. Aussenbesichtigung der von den Österreichern erbauten und nach dem Krieg wieder aufgebauten National- und Universitätsbibliothek von Bosnien-Herzegowina im maurischen Stil. Nach dem Mittagessen im Restaurant Tavola Weiterfahrt entlang der Plattenbauten mit noch deutlich sichtbaren Kriegsschäden

Altertümlich: Uralte Trame erfüllen noch heute den Transportzweck (Bilder: W.P.Mattle)





Friedhöfe Sarajevo und Mostar Muslimfriedhof (Bilder: Eugen Hofmeister)

an den Fassaden zum Versorgungstunnel unter dem Flughafen, je näher wir kommen, nach über 20 Jahren Kriegsende, teils noch völlig zerstörte Wohnhäuser in Flughafennähe.

Der Sarajevo-Tunnel war ein Fluchttunnel während der Belagerung von Sarajevo (1992–1995). Er war eine unterirdische Fussweg-Verbindung unter der Start- und Landebahn des Flughafens Sarajevos zwischen dem durch serbische Streitkräfte belagerten bosnisch-kroatischen Teil der bosnischen Hauptstadt Sarajevo und einer angrenzenden Vorort-Gemeinde, die nicht belagert war. Er diente ab Mitte 1993 sowohl zur Flucht aus als auch zur Versorgung der belagerten Stadt. Im Juli 1992 übernahmen die Vereinten Nationen (UNPROFOR) die Kontrolle über den Flughafen als UN-Schutzzone. Es wurde ein Abkommen zwischen den Vereinten Nationen und den Serben geschlossen, dass der Flughafen nur für Zwecke der Vereinten Nationen genutzt werden durfte. So ging ein strategisch wichtiger Punkt für die Einwohner verloren, da sich der Flughafen zwischen der Stadt und unbesetztem Gebiet befand. Sarajevo verlor den einzigen Versorgungsweg, da

serbische Scharfschützen ein Überqueren der Start- und Landebahn unmöglich machten. Der Tunnel konnte nur im Einbahnsystem genutzt werden. Menschengruppen zwischen 20 und 1.000 Personen liefen durch den Tunnel, wobei jeder noch etwa 50 kg Nahrungsmittel mit sich schleifte. Die Wegzeit für größere Gruppen lag bei bis zu zwei Stunden, im Durchschnitt nutzten 4.000 Menschen pro Tag den Tunnel. Aufgrund des permanenten Beschusses durch die Serben und der Gefahr durch die Scharfschützen wurde der Materialtransport in der Nacht durchgeführt und so pro Nacht etwa 20 Tonnen transportiert. Da in Sarajevo Treibstoffmangel herrschte, wurde eine Pipeline in den Tunnel eingebaut. Weiter wurden ein Telefonkabel und ein 12-Megawatt-Starkstromkabel eingezogen. Nach der Installation der Pipeline und der Kabel war die Benutzung des Tunnels sehr gefährlich. Die Leute mussten zum Teil bei Hochwasser im Tunnel mit einem Starkstromkabel auf der einen Seite und einer Pipeline auf der anderen Seite gehen.ⁱⁱ

Zu tiefst beeindruckt von der technischen Leistung und dem Durchhalten der Bürger verschieben wir uns

dann zur Schweizer Botschaft, wo Frau Claudia Buess, Deputy Head of Mission und Major Gavi aus Bellinzona, Verbindungsoffizier zur EUFOR und das Koordinationsbüro der DEZA/SECO sich vorstellen.

In ihren Ansprachen weisen sie auf das Schweizer Engagement in Bosnien und Herzegowina unter der neuen Kooperationsstrategie 2013-2016 hin, welche Investitionen in Höhe von 65 Millionen EUR vorsieht. Damit will die Schweiz weiterhin die Transition und die europäische Integration von Bosnien und Herzegowina unterstützen.ⁱⁱⁱ

Weiter hebt Frau Buess und Major Gavi den Beitrag der Schweizer Soldatinnen und Soldaten in der EUFOR hervor. Sie kommen aus den verschiedenen Landesteilen der Schweiz und zeigen am praktischen Beispiel auf, wie unter den verschiedenen Sprachen und Kulturen erfolgreich zusammengearbeitet werden kann. Auch der Vertreter der DEZA/SECO dankt den Partnern in Bosnien und Herzegowina sowie den Vertretern der internationalen Gemeinschaft für die langjährige gute Zusammenarbeit und Unterstützung. Zurückhaltend, aber für Diplomaten erstaunlich

ⁱⁱ Wikipedia | ⁱⁱⁱ Homepage der Botschaft in Sarajevo

offen, versuchten Sie ein Bild der nicht allzu rosigen Zukunft des Landes aufzuzeichnen.

Beim wohlverdienten Nachtessen über der Stadt Sarajevo, wobei die Taxis in der Falllinie hoch- resp. runterrasten, geniessen wir eine herrliche Aussicht über die grösstenteils wieder aufgebaute Stadt bei besten Weinen und feinem Essen, der Wirt verwöhnt uns und erfüllt uns jeden Wunsch, deutsch sprechend!

Mittwoch, 7. Mai 2014

Nach dem Morgenessen Fahrt nach Mostar durch eine wilde Gebirgslandschaft stetig dem Meer entgegen, vorbei an wilden Schluchten und Stauseen, zerstörten Brücken aus dem Zweiten Weltkrieg (Jablanica) und Besichtigung der alten und wieder aufgebauten Brücke über die Neretva^{iv} und des Basars in Mostar.

Die Neretva trennt die Stadt seit jeher in zwei Teile, der westliche und grössere Teil ist überwiegend von Kroaten bewohnt, der östliche grösstenteils von Muslimen. Die alte Brücke blieb rund 400 Jahre unverändert und wurde am 9. Nov. 1993 durch den gezielten Beschuss der Kroaten zerstört. Nach einer provisorisch installierten Behelfshängebrücke haben die UNESCO, die World Bank und die Stadt Mostar die Brücke 2004 neu rekonstruiert, mit den alten Eisenzangen welche die Originalsteine, zurückgeholt aus dem Flussbett, zusammenklammern, ergänzt von neuem «white limestone» aus dem ursprünglichen Steinbruch.

Mostar ist die Hauptstadt der Herzegowina und zugleich ihr wirtschaftlicher und kultureller Mittelpunkt. Die Stadt liegt in einem karstigen, von hohen Bergen umgebenen Talkessel. Unter türkischer Herrschaft entwickelte sich Mostar zur Handels- und Handwerksstadt. Gold- und Silberschmiede, Schneider und in noch grösserer Zahl Gerber liessen sich an der Neretva nieder. Die Industrie entwickelte sich erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Mostar wurde einer der wichtigsten Standorte der Aluminiumindustrie im ehemaligen Jugoslawien

Neben dem Carparkplatz der protzige aus Beton neuerstellte Kirchenturm, überhoch und in seiner verlängerten Fluchtlinie gegen den Horizont das Denkmal für die Verteidiger von Mostar, ein überdimensioniertes christliches Betonkreuz auf dem Hügel, als Mahnmahl gegen die Minarette der Stadt erbaut. Ohne Gespür und Sensibilität errichtet, verhindert es das wieder aufkeimende über Jahrhunderte einhellige Zusammenleben der verschiedenen Konfessionen und Ethnien – wird das gelingen? Aber gottlob heilt die Zeit auch Wunden!

Es wird richtig heiss und wir streben der «neuen» – alten Brücke von Mostar entgegen durch einen Strassenmarkt, getäfelt mit allen Nippsachen und anderem Kitsch, der steil aufragende Brückenweg ist beeindruckend, tief unten die klarem Wasser der Neretva. Auf der Gegenseite wieder ein Friedhof, hier Moschee und Kirche in ruhiger Einigkeit und «falschem» Frieden. Immer noch starren uns zerstörte Häuser entgegen. Nach dem Mittagessen am Ufer unterhalb der Brücke Weiterfahrt nach Dubrovnik, Zwischenhalt in Pocitelj.

Das mittelalterliche Städtchen, das durch sein orientalisches Stadtbild geprägt ist, wurde zum ersten Mal 1444 erwähnt, doch geht man davon aus, dass der Ort bereits im 12. Jahrhundert existierte. Die damals in der Herzego-

wina herrschenden ungarisch-kroatischen Könige stationierten Militär in Pocitelj, um die herannahenden Türken abzuwehren und begannen mit dem Bau einer Festungsanlage auf einem strategisch perfekten Hügel.

Diese besteigen wir mutig trotz grosser Hitze und werden mit einer herrlichen Aussicht belohnt. Anschliessend Fahrt entlang der dalmatinischen Küste mit ihrer Insel-Wasser Pracht nach Dubrovnik. Bezug des Hotels mit beeindruckender Sicht vom Hotelbalkon auf Meer und die alte Stadt. Gemeinsames Nachtessen und Verarbeitung der vielen Eindrücke vom vergangenen Tag.

Donnerstag, 8. Mai 2014

Der kroatische Küstenstreifen im Raum Dubrovnik ist sehr schmal und reicht meist nur bis zur nächsten Gebirgskette. Nach den Illyrern besetzte Rom diesen Küstenstreifen, ehe er auf Westgoten, Byzantiner, kroatische, bosnische und ungarische Herren überging. Anfang des 15. Jahrhunderts bis zu den napoleonischen Kriegen setzte sich Venedig in diesem Gebiet fest. Der König von Neapel verzichtete 1409 auf seine Ansprüche auf Dalmatien und verkaufte es für 100'000 Golddukat an Venedig.

Der grösste Trumpf, der Dubrovnik nahezu uneinnehmbar machte, war die bis 6 Meter dicke und teilweise 22 Meter hohe Stadtmauer, die vielen Belage-

Eindrucklich: Ausstellung in Dubrovnik mit beeindruckendem Bild- und Filmmaterial vom Jugoslawienkrieg (Bilder: W.P.Mattle)



^{iv} The Mostar Bridge was a very famous and historical bridge before its destruction in 1993 during the war in Bosnia and Herzegovina (part of the former Yugoslavia). The elegant bridge spanned the River Neretva and was designed by the Ottoman (Turkish) architect Mimar Hayruddin. It was completed in 1566 after nine years of building and the surrounding town became a thriving trading centre. The bridge was 29 metres in length and stood at a height of 20 metres, a classic example of a single span, stone arch bridge and was an example of advanced technology in its time. It became a World Heritage site during the twentieth century.



Stadtmauer von Dubrovnik (Bild: Eugen Hofmeister)

rungen vom Land wie vom Wasser aus standhielt. Die Bauten wurden im 10. Jahrhundert errichtet, im 13. Jahrhundert erweitert und dann mehrfach verstärkt. Nur Ragusa, der frühere Name von Dubrovnik, behielt das Recht auf Selbstbestimmung. Diese verlor es erst 1806 an die napoleonischen Truppen. Bis zum Kriegsbeginn 1991 zählte Dubrovnik zu den international beliebtesten Zielen in Dalmatien. Der erste Angriff auf Dubrovnik erfolgte am 1. Oktober. Die Attacken wurden sowohl vom Land als auch von der See her geführt, beteiligt waren die Bundesarmee, aber auch Freiwillige aus Montenegro und der Osterzegovina. Vom Herbst 1991 bis Mai 1992 lag Dubrovnik unter schwerem Beschuss der Jugoslawischen Volksarmee. Über die Hälfte aller Häuser und Monumente erlitten Schäden, darunter einige der bedeutendsten Kulturdenkmäler Dalmatiens. Erst 1995 kehrte wieder eine gewisse Normalität ein, nachdem die UNESCO und die EU den Wiederaufbau der Stadt eingeleitet hatten.

Nach dem ausgiebigen Morgenessen auf der Terrasse des Hotels «Grand Villa Argentina» Fahrt mit der Luftseilbahn auf den 412m hohen Berg Srd.

Besuch der alten Festung und faszinierende Aussicht entsprechend der Terrasse auf Muottas Muragl, hier nicht die Oberengadiner-Seen, sondern Inseln und Buchten der Adria. Anschließend individuelles Mittagessen innerhalb der Stadtmauern von Dubrovnik, gutem lokalem Weisswein und einem besonderen Glaceschmaus. Am Nachmittag dann Rundgang über die alte Stadtmauer mit beeindruckenden Sujets, Blick in die Wohnungen und Häu-

ser, in marode Schulanlagen, idyllische Gärten und auf das umgebende Meer. Gottlob ist die Stadt fast völlig restauriert und erstrahlt in neuem Glanz. Am Abend gemeinsames Nachtessen direkt am Hafen und kurzer Rückblick über die vergangenen Tage, wobei vor allem die gemachten schrecklichen Eindrücke einmal mehr erwähnt werden. Dem Reiseleiter wird seine souveräne, fachkundige Führung herzlich mit Worten und grossem Applaus herzlich verdankt.

Foto und Filmausstellung Dubrovnik mit eindrücklichem Bild und Filmmaterial vom Jugoslawienkrieg (Bilder: W.P.Mattle)



REISEBERICHT

Freitag, 9. Mai 2014

Besuch einer Foto- und Filmausstellung, wo wir mit schrecklichen Originalfarbfotos und Videos aus dem Krieg abschliessend bombardiert werden. Einige verlassen vorzeitig die Räume, es ist fast nicht zum aushalten!

20 | Nach dem gemeinsamen Mittagessen im alten Hafen von Dubrovnik Rückflug nach Zürich, beladen mit vielen, aber auch traurigen Eindrücken. Der Reiseleiter und alle Teilnehmer verabschieden sich sehr herzlich.

Sicher werden die gemachten Eindrücke noch lange Zeit auf uns einwirken und uns in unserem Inneren begleiten, der Jugoslawienkrieg ist vorbei, in der Ukraine scheint sich das gleiche Schicksal

mit gleichen Mustern, maskierten Soldaten, Schikanen, Zerstörung von Kulturgütern und Toten anzubahnen^v. Die Welt schaut machtlos zu. Wird es in 20-30 Jahren mit der GMS eine Reise in die Ukraine geben?

Nachwort

Nur zwei Wochen später wird das von uns besuchte Gebiet von einem «Jahrhunderthochwasser» heimgesucht, das die mausarme Bevölkerung wiederum schwer trifft. In einem Artikel der NZZ^{vi} wird aber tröstend festgestellt, dass offenbar erst wenn den Menschen das Wasser am Hals steht eine Zusammenarbeit der verschiedenen Ethnien möglich ist.

«Die Flut hat die einst verfeindeten Länder der Region aber auch näher zu-

sammenrücken lassen. Die Bevölkerung zeigt sich dabei weit agiler als die Politik, vor allem in Bosnien».

Werner P. Mattle, GMS-Mitglied

Gesellig: Edle Tropfen im Herzen von Dubrovnik (Bilder: W.P.Mattle)



^v NZZ vom 13.5.2014: Ein Blick in den Abgrund, Cyrill Stieger, <http://www.nzz.ch/meinung/kommentare/ein-blick-in-den-abgrund-1.18300998>

^{vi} NZZ vom 24.5.2014: Ein Hauch von jugoslawischer Verbundenheit: Thomas Fuster, Wien, <http://www.nzz.ch/aktuell/startseite/ein-hauch-jugoslawischer-verbundenheit-1.18308703>